

Jahresende und Fest der Hl. Familie – 31.12.17

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,2-6.12-14

Denn der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhörung finden. Wer den Vater achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn. Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2.21-24

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus dem Lukasevangelium 2,41-52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Für viele ist nicht nur der Sonntag, sondern auch Weihnachten ein Tag wie jeder andere. Und manche mögen auch behaupten, dass der letzte Tag des Jahres ein Tag sei wie jeder andere. Der Jahreswechsel ist ja ganz willkürlich festgelegt; warum soll ich also diesen Tag anders begehen als alle übrigen Tage des Jahres? So mögen manche denken.

Und dennoch, wer von der Besonderheit dieses Tages keine Notiz nehmen will, der schwimmt gegen den Strom; denn alle Welt feiert den Jahreswechsel als einen Tag, in dem manches Alte *endet* und Neues *beginnt*. Wie ein Geburtstag soll deshalb auch der Jahreswechsel zur Rückschau anregen.

Schon seit Weihnachten werden uns in den Zeitungen, im Rundfunk und in allen Kanälen des Fernsehens irgendwelche Jahresrückblicke geboten. Da werden Ereignisse erwähnt, an die wir uns lebhaft erinnern, aber auch manches, das uns schon aus dem Gedächtnis entschwunden war; und da und dort auch das, was wir gern aus dem Kalender gestrichen hätten – vieles wird uns wieder vor Augen geführt, auch dieses Jahr wieder Terror und Krieg, Umweltzerstörung und manches mehr.

Dankbar können wir feststellen, dass wir selbst im Wesentlichen von Krieg und Katastrophen verschont geblieben sind, und dass wir deshalb anderen Menschen und Völkern mit unserer Hilfe haben beistehen können.

In unserem eigenen Rückblick denken wir an das, was sich bei uns ereignet hat: in der Familie, bei Verwandten und Freunden, in der Nachbarschaft, im Arbeitsbereich; und auch an das, was mit uns *persönlich* geschehen ist. Es sind Ereignisse, die zwar das Fernsehen nicht gebracht hat. Für die Medien wäre es zu uninteressant. Uns selber jedoch hat dies oder jenes wohl mehr bewegt als die spektakulären Ereignisse. Vielleicht hat uns manches sogar eine wesentliche Änderung gebracht, einen Einschnitt, von dem ab unser Leben anders verläuft: eine berufliche oder eine Orts-veränderung, eine neue Freundschaft, eine Eheschließung, die Geburt eines Kindes - oder auch Krankheit und der Tod eines lieben Menschen.

Der gläubige Christ wird sich bei solchen Ereignissen immer auch die Frage stellen, ob dadurch nicht auch Gott selber in sein Leben hineingesprochen hat, und er wird sich überlegen, wie er darauf in rechter Weise antworten kann.

Aber auch *alltäglichere* Geschehnisse und Begegnungen können solche Gedanken in uns wecken. Es ist jedenfalls für uns gut, dass wir ab und zu innehalten und über das Geschehene nachdenken, es überprüfen und nach den Maßstäben *Gottes* zu beurteilen suchen.

Niemand von uns ist im letzten Jahr einfach stehen geblieben. Wir sind älter geworden, aber nicht nur das: Alles in unserem Leben ist im Fluss. Doch dieser Fluss ist kein ewiger Kreislauf, sondern hat einen *Anfang* gehabt und geht auf ein *Ende* zu. Die Jahre sind uns nicht zu ewigen Wiederholungen geschenkt. Sie sind uns geschenkt, damit wir wachsen und auf ein *Ziel* hin reifen können. Dieses *Ziel* aber kann im Letzten nichts anderes sein, als dass auch wir, wie der junge Jesus, unser Leben mehr und mehr auf den *himmlischen Vater* ausrichten: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meins Vaters ist?“ – Der himmlische *Vater*, das ist auch *unser* letztes Ziel.

Vielleicht hatten wir im vergangenen Jahr neue gute Einsichten und Erkenntnisse: Diese sollten wir im neuen Jahr nicht vergessen! Vielleicht haben wir gute Entschlüsse gefasst: Diese warten darauf, im neuen Jahr ausgeführt zu werden! Vielleicht gibt es Veränderungen und neue Aufgaben für uns: Diese dürfen wir als Zeichen dafür deuten, dass Gott uns Neues zutraut.

Der Jahreswechsel -von heute auf morgen - ist zwar von Menschen *willkürlich* festgelegt; aber was hindert uns daran, ihn als *besondere* Zeit für unser Leben zu betrachten? Der Jahreswechsel kann uns Anstoß sein, uns vor Gott zu prüfen, und wo nötig, uns neu zu orientieren.

Ganz besonders aber soll uns der Jahreswechsel Anlass sein, *Dank* zu sagen. Wir haben vielen *Menschen* zu danken. Zu *aller erst* aber haben wir *Gott* zu danken, der uns dieses Jahr geschenkt hat und uns in großer Geduld uns geführt und uns ein Stück reifer werden ließ.

Und wenn wir morgen ein neues Jahr beginnen, so vertrauen wir darauf, dass Gott uns auch weiterhin an seiner gütigen Hand führen wird. Und wir bitten ihn, er möge uns neuen Mut und neue Kraft schenken, damit wir die Wege gehen können, die er uns zgedacht hat. Amen.

P. Pius Agreiter OSB